

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 54 (1921-1922)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Erscheint jeden Samstag



Organe de la Société
des
Instituteurs bernois

Supplément mensuel: „Partie pratique“

Paraît chaque samedi

Redaktion: Sekundarlehrer E. Zimmermann, Bern, Schulweg 11.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 30 Cts. Ausland 40 Cts. Reklamen Fr. 1.—.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Telefon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telefon 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: G. Mœkli, maître au progymnase, Delémont.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus. **Prix des annonces:** La ligne ou son espace: 30 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, Berne, Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, 1er étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Gedankensplitter. — Lehrplankommission des Bernischen Mittellehrervereins. — Die andere Seite. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — † Henri Gobat. — Assemblée des délégués de la Société suisse des instituteurs, tenue à Aarau. — Tribune libre. — Divers. — St-Ursanne. — Eidgenössische Kriegssteuer. — Delegiertenversammlung des B. L. V. — Assemblée des délégués du B. L. V.

VEREINSCHRONIK

Sektion Trachselwald. Deutschkurs. Die Anmeldungen sind leider so spärlich eingelaufen, dass der Kurs *nicht* abgehalten werden kann.
Der Vorstand.

Gedankensplitter aus «Die Kunst Kinder zu unterrichten».

Von Paul Georg Münch.
(Dürr'sche Buchhandlung, Leipzig.)

Moderner Unterricht ist Kunst schlechthin. Moderner Unterricht ist ganz auf die Persönlichkeit gestellt und wie alle Kunst nicht restlos erlernbar.

In der modernen Arbeitsschule, wo es sich um freies Entbinden geistiger Kräfte, um das Wachstum, um Kraftzuwachs von innen heraus handelt, könnte ein Lehrer ohne künstlerische Deutungs- und Gestaltungskraft nichts Ganzes mehr erreichen.

Die Kunst des Unterrichtens hat mit allem künstlerischen Schaffen das gemein, dass sie inneres Erleben zur Auswirkung bringt, dass sie Lebensbereicherung bedeutet, Verinnerlichung, Durchtränkung des ganzen innern Menschen mit dem stolzen Bewusstsein: *Nicht was ich weiss und was ich habe, sondern was ich schaffe, ist mein Reich!* (Denke an die Rekrutenprüfungen!! — E. W.)

Die moderne Lehrerschaft will nur noch gelten lassen:

Was im Sinne der Kunst ganz auf Psychologie gestellt ist.

Was mit geringsten Mitteln grösste Wirkung erzielt.

Was jenseits aller Schulmeisterpraktiken und aller Pastorenberedsamkeit Kraft regt.

Was die Kinder geschickt macht, schliesslich einmal aus eigener Kraft den letzten Zusammenhang aller Fragen um Mensch und und Gott näher zu kommen.

Im Vordergrund des modernen Unterrichtes steht aber nicht der neunmalklugen Lehrer, sondern das nach Wissen und Betätigung hungernde Kind.

Weniger angenehm im Sinne der Behaglichkeit (als für das Kind) ist die Arbeitsschule für den Lehrer. Sie fordert stärkste Anspannung seiner Kräfte, grösste didaktische Gewandtheit, Blick für die Umwelt des Kindes, psychologische Tiefenschau, methodische Griffigkeit, den Willen, trotz aller Lehrplanfreiheit sich den Weg durch das Jahr auf das denkbar Genaueste abzustecken, und Verzicht auf Kathederbequemlichkeit. Und Nerven fordert sie! Denn die Kinder dürfen eben wieder Kinder sein, spielfrohe, schwatzende kleine Kinder.

Das neue der Arbeitsschule ist dies: Jeder Schüler soll bis an die Grenzen aller seiner brauchbaren Veranlagungen ausgebildet werden. Um alle Möglichkeiten der Bildung ausfindig zu machen, muss dem Kinde notwendigerweise Gelegenheit gegeben werden, auch seine Veranlagung für praktische Arbeit zu erweisen. Das

Ziel aller Schularbeit ist nicht mehr harmonische Bildung in dem Sinne, dass die hervorragende Sonderveranlagung eines Kindes ungenützt bleiben muss, derweilen es auf anderem Gebiete in Treibhauskultur genommen wird, sondern jedes Kind soll zu *seiner* Vollendung geführt werden! Wir wollen nicht mehr Alleswisser und Alleskönner erziehen, sondern Einsbesserwisser und Einsbesserkönner, also Menschen, die irgendwo im Leben zu gebrauchen sind, weil sie irgend etwas besser wissen oder besser können als andere. Wenn die Veranlagung eines Schülers auf dem Gebiete des Praktisch-Technischen liegt, muss er vornehmlich in dieser Richtung ausgebildet werden, und deshalb *kann* in der modernen Arbeitsschule Handbetätigung wichtiger sein als alles andere und *wird* es wohl auch oft genug sein.

Arbeitsschule ist die Schule, die durch ihre psychologischen Methoden und durch die ganze künstlerische Art ihres Betriebes werbende Kräfte ausbildet. Dem Gedächtnis, der Spruchweisheit, dem Bekenntnis wohnt keine werbende Kraft inne, wohl aber dem Wissenstrieb, dem Können, dem Arbeitswillen. Weil die Schüler der Arbeitsschule gewöhnt sind, aus eigener Kraft zu schaffen, werden sie in ihrem Berufe, sei er geistiger oder praktischer Art, niemals Handlanger, Fröner werden, sondern als schöpferische Menschen sich aus eigener Kraft immer mehr zu vervollkommen suchen.

Statt die Kinder mit totem Wissen voll zu packen, wollen wir ihre Auffassungskraft schärfen, ihre Entschlusskraft steigern, ihr Urteil reif, ihren Willen zäh und zielsicher, ihre Hand geschickt machen und ihr kleines Schaffensbereich mit einem feinsten Lachen durchsonnen. Pestalozzische Hochziele sind es, denen die moderne Arbeitsschule zustrebt!

Wenn der Unterricht den Willen geschult hat, wird das schulentlassene junge Menschenkind sein Leben zu gestalten wissen.

Die Arbeitsgemeinschaftsschule will nicht mehr und nicht weniger als ein Gleichnis des Lebens sein.

Universitätsstudent und gleichzeitig Hörer bei einem modernen Schulmanne sein dürfen — das gibt ein Lehrergeschlecht, welches die Idee der Arbeitsschule auf der ganzen Linie zum Siege führen wird.

Gerade in dem ewigen Tasten und Suchen, in dem gelegentlichen Irren und dem mutigen Bahnen neuer Pfade liegt der ganze Reiz unserer Lehrerarbeit.

* * *

Das Büchlein, aus welchem die angeführten Gedanken stammen, ist wirklich «ein unterhaltsam Büchlein über die Arbeitsschule». Im ersten Teile zeigt Münch sehr geschickt die geschichtliche Entwicklung der Methode am Beispiel «Das Scherflein der Witwe»; er lässt die verschiedensten Typen der Unterrichtsmethode seit Sokrates

aufmarschieren und würzt seine Ausführungen mit gesundem Humor. Wer das Büchlein liest, *muss* einen Begriff bekommen von der Arbeitsschule.

Im zweiten Teile behandelt er dann «den deutschen Aufsatz in der Arbeitsschule» in recht fesselnder Weise; seine Methode erinnert mich stark an das von Huber und Trösch herausgegebene Buch «Unserer Buben Erlebnisse». Münch schreibt hier vom besten, was ich noch über den Aufsatz gelesen habe. Immerhin möchte ich die Frage noch zur Lösung offen lassen, ob der Aufsatz wirklich im Mittelpunkt des gesamten Deutschunterrichtes stehen solle; nicht jeder Lehrer heisst Georg Münch!

Das kleine Büchlein umfasst 131 Druckseiten und ist in der Dürr'schen Verlagsbuchhandlung in Leipzig erschienen; wir wünschen, dass Münch auch seine weiteren Vorträge drucken lasse.

Emil Wymann, Biglen.

Lehrplankommission des Bernischen Mittel- lehrervereins.

Wir veröffentlichen untenstehend einen Vorschlag für die Stundenverteilung, den wir als Beigabe zum Lehrplan legen wollen. Die Sektionsvorstände werden gebeten, diese Vorlage in den Versammlungen besprechen zu lassen und allfällige Abänderungsvorschläge schriftlich und begründet *bis zum 15. September* unserm Präsidenten (A. Münch, Thun) einzureichen.

A. Allgemeine Bemerkungen.

1. Als *Normallektion* betrachten wir die von *45 Minuten*. Wo verkürzte Lektionen eingeführt sind (40 Minuten Betrieb), darf die Zahl der Lektionen in einzelnen Fächern (Deutsch, Französisch, Mathematik, Naturkunde) erhöht werden, aber nur insoweit dies ohne Mehrbelastung des Schülers durchführbar ist.

2. Die Stundenverteilung für den *französischen Unterricht* (auf vier Schuljahre) beruht auf einem Beschluss der Delegiertenversammlung des B.M.V. vom 23. Mai 1914. Für Schulen, die ihre fünfte (unterste) Klasse beibehalten wollen, sehen wir in der fünften Klasse einen zweistündigen phonetischen Einführungskurs vor. Auf diese Weise kann ein Schüler aus einer ländlichen zweiklassigen Sekundarschule jederzeit auch in die seinem Alter entsprechende Klasse der Stadt übertreten.

Mit dem spätern *Beginn der zweiten Fremdsprache* (im 9. Schuljahr) hat man anderwärts (z. B. auch im Kanton Bern!) sehr gute Erfahrungen gemacht, so dass uns diese Aenderung für den ganzen Kanton wünschenswert erscheint. Die Stundenzahl dafür beträgt vier.

Der *Lateinunterricht* soll auch erst auf der eigentlichen Gymnasialstufe (mit dem 9. Schuljahr) einsetzen.

3. Eine *Vermehrung der Stundenzahl in Naturkunde* für Knaben (Handfertigkeit als Unterrichtsprinzip!) halten wir für wünschenswert.

4. Wir hoffen, dass *Handarbeit für Knaben und Haushaltungsunterricht für Mädchen* mit dem neuen Unterrichtsplan als *verbindliche Fächer* eingeführt werden. Die Sache sollte so geregelt werden, dass den Gemeinden die Einführung des Obligatoriums gestattet wird. Diese Lösung ist für die Waffenübungen und den Kadettenunterricht als zulässig erklärt worden, trotzdem keine gesetzliche Bestimmung dafür spricht. So besteht wohl auch kein Hindernis, eine ähnliche Lösung für diese beiden ebenso wichtigen Unterrichtsfächer zu finden.

B. Stundenordnung.

Fächer	Schuljahre					
	5.		6.	7.	8.	9.
	Sommer	Winter				
Deutsch	8	7	6	6	6	7
Französisch	--	2	5	5	4	4
Englisch	—	—	—	—	—	4 } ¹⁾
Italienisch	—	—	—	—	—	4 }
Latein	—	—	—	—	—	4
Mathematik	6	5	6	6 ²⁾	6 ²⁾	6 ²⁾
Religion	2	2	2	1	—	—
Geschichte	2	2	2	2	2	2
Geographie	2	2	2	2	2	2
Naturkunde	2	2	2	3 ³⁾	3 ³⁾	3 ³⁾
Schreiben	2	2	1	—	—	—
Buchhaltung	—	—	—	2	—	—
Freihandzeichnen .	2	2	2	2	2	2
Linearzeichnen . .	—	—	—	2 ⁴⁾	2 ⁴⁾	2 ⁴⁾
Handarbeit für Knaben	2	2	2	—	—	—
Handarbeit für Mädchen	2	2	2	2	2	2
Hauswirtschaft . . .	—	—	—	3	3	3
Singen	2	2	2	2	1 ⁵⁾	1 ⁵⁾
Turnen	2	2	2	2	2	2
Gesamtstundenzahl	Sommer	Winter				mit 2. Fremdsprache ⁶⁾
für Knaben	32	33	34	34	34	35
für Mädchen . . .	32	33	34	34	34 ⁷⁾	34 ⁷⁾

Anmerkungen: ¹⁾ Nur eine 2. Fremdsprache gestattet; Knaben ohne 2. Fremdsprache vermehrte Stunden im Zeichnen oder Naturkunde (Schülerübungen, siehe allgemeine Bemerkungen 3). — ²⁾ Mädchen zwei Stunden zu dispensieren, wo Haushaltungsunterricht eingeführt ist. — ³⁾ Mädchen eine Stunde dispensiert, dafür Haushaltungsunterricht. — ⁴⁾ Mädchen dispensiert. — ⁵⁾ Chorgesang. — ⁶⁾ Lateiner 39 Gesamtstunden. — ⁷⁾ Von drei Stunden dispensiert (eine Naturstunde und zwei Mathematikstunden).

Die andere Seite.

Anlässlich der Besoldungsbewegung und auch bei andern Gelegenheiten war in Lehrerkreisen und in der Öffentlichkeit oft vom Nebenverdienst und von der Nebenbeschäftigung der Lehrer die Rede. Es wurden Stimmen laut, der Lehrer solle seine Arbeitskraft der Schule zur Verfügung stellen und nicht in allen möglichen Dingen eine Verbesserung seiner materiellen Lage suchen und

dadurch die Schule vernachlässigen. Die Bernische Lehrerschaft hat zu dieser Frage Stellung genommen. Selbstverständlich ist sie am allerersten daran interessiert, dass sich der Stand, dem sie angehört, nicht mit Krämern und Agenten anfüllt, von Leuten, die ihren Beruf als Nebenbeschäftigung betrachten und dafür ihre Hände in jedem Geschäft waschen, das in ihrer Gesichtswelt abgeschlossen wird. Der Kantonalvorstand des B. L. V. hat sich mit Recht dahin ausgesprochen, dass Kollegen, die ihre Hauptkraft der Ergatterung von Nebeneinnahmen zuwenden, in Zukunft weder die moralische, noch irgend eine andere Unterstützung des Vereines erhalten sollen. Nur durch diese Selbstbeschränkung wird es uns möglich sein, uns das Recht der Nebenbeschäftigung im vollen Masse zu erhalten, ohne dadurch dem Ansehen des Standes zu schädigen. Denn wenn ein Uebermass von Nebenbeschäftigung der Schule schadet, so lässt sich nachweisen, dass eine gewisse Betätigung des Lehrers ausserhalb der Schule dieser nur nützlich ist.

Der Schule wird oft vorgeworfen, sie sei weltfremd, unpraktisch und schliesse zu wenig an das wirkliche Leben an. Dieser Vorwurf ist leider zu einem sehr grossen Teile berechtigt. Der abstrakte, theoretische Anstrich, der der Schule anhaftet, stammt eben gerade daher, dass der Lehrer selbst mit dem Leben in keinerlei Verbindung steht. Unser Stundenplan zwingt uns, in allen Gebieten des öffentlichen Lebens bewandert zu sein. Da wir aber unmöglich Kaufmänner, Techniker, Baumeister, Volkswirtschaftler, Politiker und Lehrer zugleich sein können, so bleibt uns nichts anderes übrig, als dass wir den uns fernstehenden Sachgebieten durch die Bücher nahekommen versuchen. Daraus entsteht eine Theorie, die nicht falsch ist, aber auch nicht gut, die jedenfalls für das Leben nicht brauchbar ist und die daher der Fachmann als grau oder als schulmeisterlich bezeichnet. Wir Schulmeister können nichts dafür, dass es so ist.

Gegen die Unkenntnis des Lebens gibt es nur ein Mittel, nämlich das, dass wir ins Leben hinausgehen und uns das Ding ansehen. Ja, wir müssen uns die Sachen nicht nur ansehen, wir müssen sie vielmehr in die Finger nehmen und sie handhaben; wir müssen mit ihnen oft in Berührung kommen. Dann werden wir praktische Leute, lernen den wirklichen Betrieb kennen und sind in der Schule nicht mehr auf die blasse Theorie angewiesen, die uns selber nicht viel sagt und daher niemanden sonderlich erwärmt. Natürlich können wir nicht auf einmal Genossenschaftsrat und Grossrat, Versicherungsagent und Gemeindeschreiber, Viehhändler und Bauer sein. Es sollte sich aber jeder Lehrer zur Pflicht machen, auf irgend einem Gebiet des realen Lebens tätig mitzuwirken und sich wenigstens in einem Fach eine genaue Kenntnis der Wirklichkeit anzueignen. Wenn jeder so viel täte, so wäre für die Schule als ganzes schon viel gewonnen. Eine Nebenbeschäftigung in diesem

Sinne muss direkt als Präparationsarbeit für den Unterricht bezeichnet werden, denn in der Schule ist von allen Dingen einmal die Rede und der Lehrer wird alles, was er sich einmal erarbeitet hat, gelegentlich brauchen können.

Ein Lehrerstand, der sich ganz von dem öffentlichen Leben zurückziehen wollte, würde der Schule einen schlechten Dienst erweisen. Er würde die Kinder nicht besser schulen als er sie heute geschult, sondern er würde sie bloss fürs Leben, für das doch letzten Endes alle Bildung ist, noch untauglicher machen, als sie es heute sind. Darum liegt unser Heil nicht in der Abkehr von aller Nebenbeschäftigung, sondern in der mässigen Betätigung im Leben und in der geschickten Auswahl der Tätigkeitsgebiete, weniger vom Gesichtspunkte des Gewinns als von demjenigen der Ausbildungsmöglichkeit aus.

oooo AUS DEN SEKTIONEN oooo

Bern-Stadt. Wenn an einer Sektionsversammlung, die über den neuen Statutenentwurf des kantonalen Vereins orientieren soll, sich knapp 10% der Mitglieder einfinden, dann hat es auch keinen Sinn, den Raum des Schulblattes für den Bericht darüber in Anspruch zu nehmen. Wenn es wunder nimmt, was verhandelt worden sei, der mag das nächste Mal an der Sitzung erscheinen und sich das Protokoll anhören. Der Berichterstatter schweigt.

Welchen Umständen man auch den jämmerlichen Besuch zuschreiben kann — das heisse Wetter und der nicht günstig gewählte Zeitpunkt mögen einige entschuldigen, denen es etwa im Bubenseeli oder im Kornhauskeller besser gefiel als im Bürgerhaussaale — zu verwundern ist es nur, dass es den wenigen Getreuen, die regelmässig zur Tagung erscheinen, nicht auch bald zu öde wird, und der Vorstand ist zu bewundern, der trotz allem wacker seine Pflicht tut und für das Wohl der bequemen Schäflein aufs beste sorgt. Wenn der Besuch der nächsten Sitzungen, die der Diskussion der neuen Statuten gewidmet sein sollen, nicht ein wesentlich besserer ist, dann wird es nicht möglich sein, die Ansprüche, welche unsere Sektion an die neuen Statuten zu machen berechtigt ist, wirklich zur Geltung zu bringen.

Noch eine bescheidene Frage: «Wo stecken eigentlich unsere dreiundzwanzig Rektoren, Schulvorsteher und Oberlehrer?» Es ist doch nur einer von ihnen in Amerika. Noblesse oblige, meine Herren!

Sektion Fraubrunnen des B. L. V. Die Versammlung vom 16. Juni 1921 wurde einmal nicht im dumpfen Saal abgehalten, sondern erstreckte sich bei strahlendem Sonnenschein von Schönbühl durch das Wannental bis auf den Bantiger. Für die einen war dies ein Grund, mit doppelter Begeisterung mitzumachen; andere dagegen mochte

die Fusstour auf 949 Meter über Meer vielleicht abgehalten haben.

Immerhin folgten 27 Mitglieder Herrn Dr. *Nussbaum* durch Molasse, Diluvium und Alluvium, durch Kiesgruben, über Moränen und Sandsteinmassen, an erratischen Blöcken und interessanten Siedelungstypen vorbei. Als Gast hatte sich auf dem ersten Teil der Exkursion Herr Dr. *König*, sen., in Schönbühl, angeschlossen, der Verfasser der Heimatkunde «Land und Leute des Moosseetales». Aus seinem berufenen Munde erhielten wir Aufschluss, wie und warum die bestehenden Siedelungen eben da und nicht anderswo angelegt wurden. So verbanden sich die geologisch-morphologischen mit den kulturhistorischen Streiflichtern zu einem eindrucksvollen Gesamtbilde.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit einen weiteren Kreis der Lehrerschaft auf die mit viel Liebe und Sachkenntnis zusammengetragene Arbeit von Herrn Dr. *König* aufmerksam machen. Sie bietet auch über ihre «engere Heimat» hinaus viel Anregung zu einem lebensvollen Heimat- und Geschichtsunterricht. Das Buch enthält eine grosse Zahl gediegener Illustrationen und kann bezogen werden von der Papeterie Arni in Münchenbuchsee (Preis Fr. 9.—).

Auf einem Marschhalt im Laufenbad wurde der Durst gelöscht, und dabei konnten die geschäftlichen Traktanden erledigt werden. Sie nahmen nur kurze Zeit in Anspruch. Soll und Haben der Vereinskasse bewegten sich im verflossenen Rechnungsjahr in engen, normalen Grenzen. Für den austretenden Kassier, Herrn *Lauper*, wurde Herr *Sommer*, Lehrer an der Taubstummenanstalt Münchenbuchsee, gewählt. Die ebenfalls in periodischem Austritt stehenden Beisitzer, Herr *Kurz* und Fräulein *Dürig*, wurden ersetzt durch Herrn *Bächler* und Fräulein *Rutsch*.

Dann ging's weiter auf die aussichtsreiche Höhe des Bantiger. — Gewiss mit Recht wies der Exkursionsleiter darauf hin, es werde in den Schulstuben oft geredet von Granit, kristallinen Schiefern, Alpenkalk u. s. w., ohne dass den Schülern gute Handstücke der betreffenden Gesteine vorgewiesen würden. — «Weil der Lehrer sie selber nicht kennt,» warf eine freimütige Seele dazwischen. — An jenem Nachmittag wurden etliche Taschen mit Steinen beschwert, und es ist anzunehmen, dass die Träger sie nicht umsonst im Schweisse ihres Angesichts heim-schleppten.

Gewiss kann ein guter Teil der Ausführungen unseres Führers, Herrn Dr. *Nussbaum*, nachgelesen werden in seiner Broschüre «Heimatkunde von Bern und Umgebung», I. Orographie und Geologie, Verlag der schweiz. perm. Schulausstellung in Bern.* Wer jedoch die «Chempen» auf der Exkursion selber zusammengetragen, der trägt entschieden mehr davon. Dr. *Sch.*

* Sollte wahrscheinlich heissen: Kantonaler Lehrmittelverlag in Bern. *Red.*

ooooooooo VERSCHIEDENES ooooooooo

Aus dem Jahresbericht des Schweizerischen Lehrervereins. Die Zahl der Mitglieder betrug im Oktober des letzten Jahres total 10,112, von denen 4964 Abonnenten der Lehrerzeitung waren, 5148 dagegen den Mitgliederbeitrag zahlten. Auf unsern Kanton entfielen davon 339 Abonnenten und 3295 Beitragspflichtige, also im ganzen 3634 oder etwas mehr als ein Drittel des gesamten Bestandes. Dementsprechend kamen denn auch auf unsern Kanton 35 Delegierte von total 111. Die *Jahresrechnung* für 1920 verzeichnet bei rund Fr. 17,500 Einnahmen und Fr. 14,000 Ausgaben einen Ueberschuss von etwa Fr. 3500, während das *Budget* für 1921 bei Fr. 13,300 Einnahmen und Fr. 24,700 Ausgaben einen Rückschlag von Fr. 11,400 vorsieht. Schuld daran sind zur Hauptsache die vermehrten Auslagen für des Präsidium, die grösseren Kosten des Sekretariats, erhöhte Ausgaben für Anschaffungen und der vorgesehene Minderertrag des Vereinsorganes. Das Vermögen der *Lehrerweisenstiftung* hat sich um rund Fr. 31,000 vermehrt und beträgt jetzt fast Fr. 330,000. Die Zinsen wurden zum grössten Teil verwendet zur Unterstützung von 65 verwaisten Lehrerfamilien, an die Fr. 12,475 ausbezahlt wurden. An Vergabungen konnte die Stiftung Fr. 19,800 verdanken, an welche Summe der Kanton Baselstadt allein Fr. 10,000 beisteuerte. Der Kanton Bern nimmt hiermit Fr. 724.85 eine recht bescheidene Stelle ein. Wir sollten neben der Auslands-Hülfsaktion die Darbenden im eigenen Lande nicht ganz vergessen und die Lehrerweisenstiftung ganz besonders nicht, da sie auch in unserm Kanton schon mancher Not gesteuert hat. Auch im vergangenen Jahr sind 13 Lehrerfamilien im Bernerland mit Fr. 2200 unterstützt worden. Die Stiftung hat seit dem Jahr 1903 im ganzen Fr. 130,450 an Unterstützungen ausbezahlt. Auch die *Unterstützungskasse für kurbedürftige Lehrer* schliesst bei Fr. 4000 Einnahmen und Fr. 2700 Ausgaben mit einem Ueberschuss ab, der das Vermögen auf Fr. 55,000 anwachsen lässt, und ebenso weist die Rechnung der *Erholungs- und Wanderstationen* einen Mehrbetrag der Einnahmen auf von fast Fr. 5000, von welcher Summe Fr. 2000 der Krankenkasse und Fr. 1200 der Kurunterstützungskasse zugewiesen werden. Der *Krankenkasse* gehören 1122 Mitglieder an; 529 Männer, 423 Frauen und 170 Kinder; die Mehrzahl ist für Krankenpflege versichert, eine Minderheit bezieht ein Krankengeld von Fr. 2 oder Fr. 4. Die Rechnung weist einen Ueberschuss von Fr. 6300 auf, von welcher Summe aber noch Fr. 2000 abgehen, die im Anfang dieses Jahres auf Rechnung 1921 ausbezahlt wurden.

Die *Jugendschriftenkommission* meldet, dass die Abonnentenzahl der Monatschriften «Illustr. Schweiz. Schülerzeitung», «Jugendborn» und «Jugendpost» etwas zugenommen hat, wünscht

aber doch, dass die Werbearbeit durch die Lehrer noch eifriger betrieben werde. Die Wanderbibliothek, welche die von der Jugendschriftenkommission empfohlenen Bücher enthält, steht den Lehrervereinen für Ausstellungen auf beschränkte Zeit zur Verfügung. Der *Neuhof* beherbergte 37 Zöglinge, 26 Eintrittten standen 21 Austritte gegenüber. Der Bericht klagt über die böse finanzielle Lage, die durch die Maul- und Klauenseuche noch verschlimmert wurde. «Schuldverzinsung und Steuern belasten den Zöglingstag mit einem Franken.» Die Rechnung des *Lehrerkalenders* ist noch nicht abgeschlossen, da der grösste Teil der Auflage erst im Jahr 1921 abgesetzt werden konnte. Bis Ende Mai belief sich der Reinertrag, der jeweilen in die Lehrerweisenstiftung fliesst, auf Fr. 1500. Bei der *Hülfskasse für Haftpflichtfälle* wurden 10 Fälle angemeldet, von denen aber nur zwei die Kasse in Anspruch nahmen.

Zoologiekurs in Thun. Die naturwissenschaftliche Gesellschaft Thun beabsichtigt die Veranstaltung einer Reihe von Einführungskursen in die verschiedenen Zweige der Naturwissenschaften. Sie möchte ihren Mitgliedern und weitem Interessenten Gelegenheit geben, ihre Kenntnisse aufzufrischen und mit den neuesten Forschungsergebnissen in Einklang zu bringen oder — wo bisher die Gelegenheit zu naturwissenschaftlicher Schulung fehlte — neue zu erwerben. Als erster Kurs soll bei genügender Teilnehmerzahl im September und Oktober ein Zoologiekurs stattfinden, geleitet von HH. Dr. v. Morlot und Werner Fyg. In voraussichtlich acht Kursabenden werden die Teilnehmer durch Demonstrationen am Objekt, Präparate und Projektionen mit den Grundlagen der Zoologie und den damit verwandten Gebieten (Zellen- und Gewerbelehre, vergleichende Anatomie und Entwicklungsgeschichte) bekannt gemacht. Aus organisatorischen Gründen wird von den Teilnehmern ein Kursgeld erhoben und zwar von den Mitgliedern der N. G. T. 50 Rp. und von Nichtmitgliedern Fr. 1.— per Kursabend. Die Anmeldungen sind bis zum 20. Juli an die Vorstandsmitglieder (Progymnasiallehrer Dr. W. Müller, Sekundarlehrer Dr. P. Beck, Ingenieur Woringer, Apotheker Kürsteiner, Dr. med. von Morlot, Ingenieur Meyer und W. Fyg) zu richten. Kurz nach diesem Termin werden die Angemeldeten zu einer eingehenden Besprechung des Kurses aufgefordert.

Die Lehrerschaft von Thun und Umgebung wird hiemit ganz besonders auf diese Bildungsgelegenheit aufmerksam gemacht und zur Teilnahme eingeladen.

B.

Auszeichnung. (Einges.) Die höchste Auszeichnung, die an der dritten schweizerischen Gastwirts-Gewerbeausstellung verliehen wurde, grosser Ehrenpreis mit goldener Medaille, wurde der Firma *Wohlfahrt*, Pianofabrik «Helvetica» in Nidau, zuerkannt für ihre Fabrikate, Pianos und Flügel. — Wir gratulieren zum Erfolge!

Totentafel. (Mitteilung.) Am 22. Juni starb in Melchnau Frau *Elisabeth Reusser geb. Haldermann*, die während mehr als fünf Jahrzehnten die Arbeitsschule der Oberschule *Röthenbach i. E.* mit grossem Erfolg und gewissenhafter Pflichterfüllung leitete. Ihre Schülerinnen haben ihr bis in das hohe Alter von 77 Jahren dankbare Anerkennung entgegengebracht.

Empfehlung für reisende Schulen. Die Einsendung in Nr. 14 des Berner Schulblattes veranlasst mich zu folgender Entgegnung: In erster Linie muss festgestellt werden, dass die beiden Lehrer froh sein konnten, ihre Schüler nur unterzubringen. Der Wirt kam ihnen zweifellos entgegen, indem er ihnen Betten zu Fr. 2.50 offerierte. Das ist absolut keine Ueberforderung. Der sonst übliche Preis ist Fr. 5—8. Ich bin auch überzeugt, dass bei schriftlicher vorheriger Vereinbarung die Offerte hätte heruntergedrückt werden können. Hier musste aber das ganze Hotelpersonal plötzlich auf die Beine, so dass der Preis sogar als mässig bezeichnet werden kann. Der Hotelier muss eben sein Geld auch verdienen, wenn er Gelegenheit dazu hat. Das würden zweifellos auch die beiden Einsender tun, wenn sie durch den Krieg so geschädigt worden wären wie die Hotelier im Berner Oberland.

Was mich aber noch mehr entrüstet, ist das, dass den Kindern Tee zum Frühstück verabreicht wurde. (Wenn keine Milch erhältlich gewesen wäre, wäre sicher eine Suppe am Platze gewesen.) Der Preis von 75 Rp. ist auch hier nicht übersetzt. Für zwei Tassen Tee mit Zucker und Milch zahlt man überall 50 Rp. und für das Brot 25 Rp. ist auch nicht zu viel. Man denke doch, das Hotelpersonal musste der Klassen wegen

früh aufstehen und die Tische decken etc. Die Einsender müssen eben bedenken, dass die Preise im Oberland mit Saisonbetrieb höher sind als etwa im Badhaus Ittigen.

Vielleicht sind die beiden Herren nun von der Reise per Auto kuriert und benützen ein andermal wieder die Eisenbahn. Denn gerade wir Lehrer haben doch gewiss ein Interesse daran, wenn besonders unsere bernischen Bahnen wieder rentieren. Alles will nun per Auto reisen und dadurch die Bahnen schädigen. Von der Stadt Bern z. B. fuhren Klassen des zweiten Schuljahres (man höre und staune!) nach Interlaken und nach Murten-Avenches-Vuilly. Es würde demnach nichts aussergewöhnliches sein, wenn nächstens Reisen mit dem Flugzeuge unternommen würden.

R.

Die Frage der Fahrpreismässigung. Die Agentur Republica erfährt, dass die Generaldirektion der S. B. B. den Kreisdirektionen am 6. Juli ein Zirkularschreiben zugehen liess, in welchem ihnen mitgeteilt wird, dass folgende Fahrpreismässigung für Exkursionsgesellschaften und Schulkursionen vom 20. Juli eintreten dürfte unter der Bedingung, dass diese Ermässigung vom Verwaltungsrat genehmigt werde. Fahrgesellschaften aus 16—60 Personen erhalten eine Ermässigung von 20 Prozent, von 61—120 Personen von 30 Prozent, 121—180 Personen 40 Prozent, über 180 Personen von 50 Prozent. Exkursionen von Primarschulen bei einer Teilnahme von über 10 Schülern eine Preismässigung von 70 Prozent. Exkursionen von Mittelschulen und Universitäten eine Preismässigung von 50 Prozent.

Verschiedene Einsendungen müssen wegen Stoffmangel zurückgelegt werden. *Die Redaktion.*

† Henri Gobat.

L'école jurassienne est en deuil. H. Gobat, inspecteur des écoles primaires, à Delémont, a été enlevé, mercredi matin, à 6.45 h. d'une manière foudroyante sur le quai de la gare de Delémont, alors qu'il se préparait à prendre le train pour une de ses tournées d'inspection. La mort l'a abattu, en plein travail, et pour nous, qui lui avons encore causé la veille au soir, rien ne semblait laisser prévoir une fin aussi rapide. — Nous reviendrons, dans notre prochain numéro, sur la personnalité si marquée de H. Gobat et sur la besogne féconde accomplie au cours de sa longue carrière pour le développement de notre école populaire. Son départ laisse un grand vide au sein de la famille pédagogique jurassienne et romande.

Que son épouse et ses enfants veuillent bien recevoir, ici, l'expression de la profonde sympathie dont l'entoure, à cette triste occasion, tout le corps enseignant jurassien.

Assemblée des délégués de la Société suisse des instituteurs, tenue à Aarau.

L'assemblée des délégués du S. L. V., tenue cette année, a été douloureusement impressionnée par le départ de son excellent et dévoué président central, M. *Frédéric Fritschi*, ancien conseiller national. Par un hasard malencontreux il a fallu que la dépouille mortelle de cet homme considéré fût incinérée précisément la veille du jour de l'assemblée des mandataires, dont les tractanda portaient la demande de retraite du président. M. *Niggli*, recteur à Zofingue, rappela par des paroles bien senties la mémoire du défunt, et M. Dr *Wetterwald*, de Bâle, en célébra les qualités dans une éloquente allocution. Pendant de nombreuses années M. Fritschi fut aux avant-postes des défenseurs des intérêts de l'école et du corps enseignant; durant plus de 30 ans, il rédigea la « *Schweiz. Lehrerzeitung* » et consacra 25 années de sa vie à la présidence de la Société suisse des instituteurs. Il affectionnait tout particulièrement de s'occuper des faibles au point de vue économique, des indigents, des personnes dans la détresse. Secourir son prochain, était pour

Fritschi le suprême but de son labeur. Sa pensée secourable visait les collègues mal rétribués, les veuves, les orphelins et les malades: aussi lui doit-on la fondation de nombreuses institutions de secours de tous genres, fonds, caisses d'assistance, etc. Afin de vouer toute son énergie à la Société, qui ne pouvait cependant le rémunérer suffisamment de son travail, il abandonna en son temps une situation qui lui eût permis de vivre à l'aise et sacrifia une grande partie de son traitement au bénéfice de l'association et du journal des instituteurs, qu'il considérait en somme comme l'aboutissant de la tâche qu'il s'était assignée. Les paroles qu'Augustin Keller avait exprimées à propos de Pestalozzi peuvent, à bon droit, s'appliquer à Fritschi: « Tout pour les autres, rien pour soi. » Son exemple et le souvenir de l'énergie victorieuse dont il a fait preuve éclaireront les pas des nouveaux conducteurs de la Société.

Nous autres, les Bernois, nous n'avons pas toujours partagé les opinions du feu président central, et à plus d'une assemblée des délégués nous avons eu maille à partir avec lui; mais ce sont là choses oubliées. Nous savons bien qu'il pouvait, non sans raison, considérer comme son œuvre la Société suisse des instituteurs, et nous comprenons bien qu'il ait vu de mauvais œil les tentatives qui entravaient ses plans. Il faut respecter les convictions de chacun: aussi la Société des instituteurs bernois a-t-elle déposé une couronne sur la tombe de l'homme auquel le corps enseignant du pays tout entier est redevable de tant de choses. L'imposante stature de Fritschi, son regard pénétrant, sa parole énergique, seront regrettés longtemps encore aux assises des pédagogues suisses.

Après cette cérémonie, l'assemblée s'occupa pour ainsi dire uniquement de la liquidation des tractanda d'ordre administratif. Elle approuva les comptes de la Société comme aussi les décomptes des divers fonds de secours. Dans le prochain numéro de « L'Ecole Bernoise » nous donnerons en résumé les chiffres les plus importants du rapport annuel du S. L. V. M. *Killer*, de Baden, proposa que non seulement les intérêts du *Fonds pour orphelins d'instituteurs* fussent employés à l'avenir pour soutenir les nombreux orphelins mais aussi une partie des dons distribués annuellement; cela afin de relever convenablement les contributions, qui, actuellement, ne se montent qu'à fr. 200 environ par famille et par an. Il émit, en outre, le vœu que les secours fussent limités aux descendants de sociétaires. Les deux propositions furent, après une assez longue discussion, transmises pour examen et préavis à la commission du Fonds en faveur des orphelins d'instituteurs. Le postulat de M. *Graf*, Berne, relatif à l'aide à fournir aux orphelins d'instituteurs pendant leur apprentissage, fut également approuvé. Le nombre des membres de la *Caisse-maladie* n'ayant pas augmenté dans la mesure attendue, la commission

de cette Caisse est chargée d'étudier la question du relèvement éventuel de la cotisation. La décision de la dernière assemblée des délégués concernant la fondation d'une *Caisse de secours* a été ratifiée et il sera perçu durant cet exercice pour la première fois, la contribution annuelle de fr. 2. Tandis que le dernier compte annuel s'est bouclé avec un beau reliquat actif, le *budget* de l'exercice courant présume un déficit assez considérable du fait de l'augmentation des dépenses et de la diminution de plusieurs postes aux recettes. La cotisation annuelle ne subira pas de modification pour le moment; toutefois, si nos appréhensions devaient se réaliser, il faudrait la hausser l'année prochaine. Cas échéant, le fonds de secours avancera à la Société les sommes nécessaires à son administration.

L'intérêt principal des délégués s'est concentré sur l'élection du président central. Les fonctions du comité actuel devant prendre fin en 1922, celui-ci proposa qu'on s'abstint d'une élection définitive de la présidence et qu'on procédât à un choix provisoire pour le reste de la période, cela afin que la question de savoir si l'organisation actuelle de la direction de la Société devrait être maintenue ou non pût être étudiée pendant ce temps. Les autorités de la Société, la conférence des présidents et les sections devront décider d'ailleurs si les fonctions du président, du rédacteur de la « *Lehrerzeitung* » et celles du président de l'assemblée des délégués, seront réunies dans une seule personne. Pour la période de transition, le comité désirait la séparation des pouvoirs et choisit comme président central M. *Kupper*, maître secondaire à Stäfa, jusqu'ici membre du comité, et comme rédacteur M. Dr *Stettbacher*, à Zurich, qui depuis quelques mois déjà dirige, par intérim, la « *Lehrerzeitung* ». Tous deux furent nommés d'emblée sans opposition et semblent réunir les qualités requises pour qu'on puisse leur confier la conduite de notre association. La rédaction de la « *Lehrerzeitung* » sera renforcée de quelques membres. Sont prévus à cet effet: M. Dr *Rutishauser*, à Zurich, et une institutrice. C'est au Comité central qu'il appartient de prendre une décision à ce sujet.

Depuis longtemps il est question de convoquer les instituteurs suisses à un *congrès général*, car le dernier a été tenu à Berne, il y a bien des années déjà, à l'occasion de l'exposition nationale. Mais la crise économique que nous traversons et qui pèse durement sur une grande partie de la population, ne permet pas encore au personnel enseignant du pays de célébrer de pareilles assises, de sorte que le congrès des pédagogues suisses est ajourné indéfiniment.

Pour finir, l'assemblée applaudit à la résolution proposée par M. *Graf*, Berne, visant le relèvement de la subvention fédérale à l'école primaire, subvention qui ne répond pas du tout à la dépréciation monétaire actuelle.

On a également renoncé cette année aux festivités qui d'habitude réunissaient les délégués le soir de la séance. Cependant la plupart prirent leur souper en commun, après quoi chacun fut abandonné à son propre sort; mais chose curieuse à constater, Zurichois et Bernois, si grandes que fussent souvent leurs divergences d'opinions, découvrirent avec la même sûreté d'instinct, les endroits les plus cachés où se trouvent les meilleurs crus.

Une trentaine de délégués profitèrent encore du dimanche pour visiter le château de Wildeg, qui, il y a peu de temps a été légué à la Confédération par M^{lle} Julie Effinger de Wildeg, dernier descendant de la famille, et qui est maintenant administré par le Musée national suisse. L'histoire du château et de ses habitants esquissée brièvement dans l'ombreux jardin du domaine, par M. Dr Stettbacher, nous donna la clef indispensable pour comprendre l'édifice à la construction et à la réfection duquel tant de générations ont travaillé et dont les pièces sont ornées de nombreux souvenirs de famille. Aucun instituteur bernois ayant l'occasion de parcourir l'Argovie, si riche en châteaux, ne devrait manquer d'aller voir celui de Wildeg et lui consacrer quelques heures, car ce manoir a joué un rôle important dans l'histoire bernoise. Une promenade aux ruines de Habsbourg et à celles de Windisch et de Königsfelden renforça encore les impressions que nous ont fournies les bailliages communs si intéressants au point de vue historique. Nos plus chaleureux remerciements à M. Dr Stettbacher, chef de l'agréable excursion!

Nous ne voulons pas oublier non plus d'exprimer toute notre reconnaissance aux collègues argoviens pour le « capiteux Kastelberger » qu'il nous ont servi, puisque, dit-on, les derniers ceps de cette vigne ont disparu. Il est probable que plus d'un collègue aura, dimanche passé, dégusté de ce vin pour la première et la dernière fois.

ooooooooo TRIBUNE LIBRE ooooooooo

Dans la presse. Savez-vous ce que je suis et ce que vous êtes, collègue rédacteur Zimmermann, et vous tous, les délégués et les membres des comités de nos diverses associations? Eh bien! Un journal politique jurassien l'annonce, dans une polémique de presse (oh! le nom n'y est point, mais l'allusion est transparente et digne de Basile): Le rédacteur jurassien de « L'Ecole Bernoise », délégué à nos assemblées et comités, est un « chasseur des places qui laissent de gros sous ». Evidemment alors, nous autres collègues rédacteurs et délégués ne valent pas mieux. Lorsqu'ils sont à Berne ou ailleurs, c'est tels des actionnaires ou des conseillers d'administration de nos belles fabriques d'aluminium, de chocolat ou de lait condensé; leur portefeuille sera gonflé à en crever, au retour, de beaux billets bleus!! — Pour un peu, le journal in-

citerait les instituteurs à ne plus se laisser exploiter de la sorte et à envoyer « ad patres » le secrétariat, la presse, les instances de notre Société.

Les délégués seront charmés d'apprendre la chose, mais ils se demanderont où sont les « gros sous » qu'on leur reproche. Quant aux postes de rédacteurs, il faut éprouver un violent désir de diffamation et de calomnie — à mon encontre seule, je l'espère du moins — pour lancer des accusations aussi ridicules, dirons-nous modestement. Tous nos collègues un tant soit peu au courant des faits, savent comment nous avons « recherché avec une insistance toute spéciale » le poste de rédacteur français de notre organe.

Mais voici où la chose devient tout à fait édifiante: Le journal politique en question a qualifié de « malheureuse » la décision prise par le corps enseignant jurassien à une énorme majorité, de voir paraître un organe bilingue — c'est son droit de le dire, c'est le nôtre de le constater — il a prétendu plus tard que notre « affiliation à « L'Ecole Bernoise » nous cause un grand tort au point de vue de la langue; dernièrement, il a publié une correspondance dans laquelle un vieil instituteur dépeint ses collègues plus jeunes sous les traits d'épicuriens ne pensant qu'à leur estomac et à la danse, ce qui lui a valu un démenti d'un maître franc-montagnard; aujourd'hui, il calomnie celui auquel la direction d'une partie de notre service de presse a été régulièrement remise.

Or, le rédacteur de cet organe politique est un membre du corps enseignant, membre de notre Société cantonale.

Nous en aurons toujours de mauvais, c'est indéniable. Ils ne comprendront jamais la nécessité de l'union, de la cohésion dans nos rangs. Ils se feront un malin plaisir de rabaisser leurs collègues auprès de nos populations et s'étonneront ensuite du mauvais renom qu'ils auront acquis à la corporation. Leur nombre est infime, heureusement.

Quant à nous tous, chers collègues, nous continuerons à travailler, à lutter joyeusement pour notre Société des Instituteurs bernois, grâce à laquelle nous faisons entendre notre voix jusque dans les parlements, et nous disons avec le penseur arabe:

« Les chiens aboient, et la caravane passe. »

G. Möckli.

Un mot au « Schw. Ev. Sch. ». Puisque nous voilà en plein dans la polémique, disons encore un mot à nos excellents collègues de l'E. S. V. Ils font grand état, dans le N° 23 du « Schw. Ev. Sch. » du point I des conclusions de mon article: « Chômeurs dans l'enseignement », et me désignent à notre Comité central comme un personnage à surveiller de près et à réduire au silence à l'occasion. Oh! oh! chers collègues!! Seriez-vous à ce point susceptibles, et auriez-vous aussi peur d'une idée? Non, non, chez nous, pas de censure préventive, la liberté d'expression,

dans certaines limites. Nous ne pourrions plaire à tous, « il est difficile de contenter tout le monde et son père », mais notre journal y gagnera en intérêt. C'est là, du reste, pourquoi il est complètement indépendant du Comité central, et il doit le rester.

Nous avons donc le grand regret de ne pouvoir entrer dans les vues du l'E. S. V. Que ces collègues veuillent bien nous pardonner notre audace! Qu'ils nous répondent dans notre journal; nous connaissons assez la langue de Goethe pour ne comprendre que ce qu'ils auront écrit.

G. M.

oooooooooooooooo DIVERS oooooooooooooooooo

Saignelégier. Nous publierons dans le prochain numéro le compte-rendu du synode de la section des Franches-Montagnes, tenu à Montfaucon le 2 écoulé.

St-Ursanne. Deux places d'instituteurs sont mises au concours *par suite de décision communale*. Le Comité central de notre Société s'est occupé de la chose dans sa séance du 9 juillet.

Cours de gymnastique. Un cours de gymnastique pour les institutrices des classes du degré moyen et les institutrices des écoles des trois degrés aura lieu à Porrentruy les 11, 12 et 13 août 1921. — M. Poupon, inspecteur des écoles à Porrentruy, qui est chargé de l'organisation du cours, reçoit les inscriptions jusqu'au 20 juillet prochain. — Les participantes ne pouvant pas rentrer à midi et le soir à leur domicile seront indemnisées. « *Feuille off. scolaire* ».

Cours de maîtresses d'ouvrages. Il s'ouvre le 18 juillet, à Delémont, avec une trentaine de participantes, sous la direction de M. le Dr H. Sauterin, directeur de l'école normale des jeunes filles.

En Suisse allemande.

Schaffhouse. Dans sa dernière session, le Grand Conseil a voté, pour 1921, les allocations suivantes de vie chère: aux maîtres aux écoles cantonales (secondaires): fr. 1500; aux maîtresses primaires: 5 % du traitement. Le maximum de la pension de retraite a été fixé au 60 % du traitement.

Appenzell Rh. Int. La Caisse d'assurance des veuves et orphelins et d'invalidité des instituteurs compte 20 membres, avec une fortune de fr. 60,000. Le montant maximum d'une pension a pu être porté, cette année, à fr. 1500.

Glaris. Les instituteurs du canton, réunis le 13 juin, à Netstal, ont voté, par 56 voix contre 38, le principe du rétablissement des examens pédagogiques des recrues.

Thurgovie. Au mois de mai, le peuple a rejeté la loi sur l'enseignement secondaire accordant la gratuité complète de l'enseignement et des moyens d'enseignement. Le surplus des dépenses devait être supporté par 1/2 par l'Etat et les communes.

Les électeurs de Frauenfeld ont repoussé dernièrement, à une majorité écrasante, les nouvelles échelles de traitement, proposées par la commission d'école, lesquelles prévoyaient:

Traitement maximum instituteur célibat.	fr. 5800
» » » marié .	» 6000
» » institutrice . . .	» 4700

Lucerne. Les autorités de la ville de Lucerne ont fixé comme suit les traitements du personnel enseignant:

1. Maîtres primaires: fr. 5280 à fr. 8400; Maîtresses primaires: fr. 3740 à fr. 6860.
2. Maîtres secondaires: fr. 6280 à fr. 9400; maîtresses secondaires: fr. 4860 à fr. 7860.
3. Maîtres secondaires supérieurs: fr. 7280 à fr. 10,100; maîtresses secondaires supérieures: fr. 5860 à fr. 8560.
4. Maîtres spéciaux: chant, musique, dessin, gymnastique, calligraphie, le traitement de leur degré.
5. Des suppléments sont prévus pour les organisateurs des cours de travaux manuels: fr. 200 à fr. 300.
6. Directeur des écoles primaires: fr. 6880 à fr. 10,300. Directeur des écoles secondaires: fr. 7280 à fr. 10,100, plus une répartition de fr. 600 à fr. 1600.
7. Les maxima sont obtenus dès la 12^e année.
8. Enfin, des indemnités de famille, calculées d'après le nombre des enfants (fr. 100 à fr. 500).
« *Educateur* ».

St-Gall. D'après une communication de la direction des écoles normales, le nombre des institutrices formées va sous peu dépasser les besoins.

Une singulière mentalité. A l'assemblée de la Fédération VIII (St-Gall) de l'Union des sociétés suisses de consommation, un instituteur de St-Margrethen « dit être obligé de démissionner comme vérificateur de comptes, la commission d'école de sa commune ayant exigé, lors de la récente augmentation des traitements, que les instituteurs n'acceptent plus d'autres charges en dehors de leur travail professionnel, les commerçants qui payent les impôts n'admettant pas que des « employés » de la commune travaillent contre eux. » — L'instituteur s'est évidemment incliné à l'ouïe de ces raisons péremptoires!

Grisons. D'après une décision du conseil communal de Coire, les traitements des institutrices primaires seront calculés aux mêmes taux que ceux des instituteurs.

Zurich. On écrit au « Démocrate »: Trop d'institutrices. Dans le canton de Zurich, on n'aime pas beaucoup les institutrices, surtout à la campagne; aussi la direction de l'Instruction publique, tout en signalant une pléthore d'éducatrices, avertit charitablement les jeunes filles qui voudraient choisir la carrière de l'enseignement, qu'elles ne devront rien attendre d'elle en vue de l'obtention d'une place. Elle leur conseille, en termes couverts, d'aller se faire pendre ailleurs. La cause est donc entendue.

◦ MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT ◦

St-Ursanne.

L'école primaire supérieure nouvellement créée de cette localité a été mise au concours dans la Feuille officielle du 30 juin 1921. Nous avons recouru contre la décision communale relative à cette école, et la plainte est entre les mains du Conseil-exécutif. Il paraît que la décision communale a été prise pour faire perdre la place à l'instituteur ayant jusqu'ici desservi la 1^{re} classe. En automne 1920, la commune de St-Ursanne avait décidé de mettre la classe I au concours. Ensuite des mesures prises par le B. L. V., elle n'a pu être desservie définitivement plus longtemps, de sorte que l'instituteur n'a pu, jusqu'ici, occuper la place que provisoirement. Or, pour éviter les autres suites du boycottage, la commune a décidé de créer une école primaire supérieure. Le Comité central de la Société des Instituteurs bernois seconda dès le début le collègue lésé et *déclare maintenant l'interdit sur l'école primaire supérieure de St-Ursanne, mise au concours*. Nous rappelons à tous les membres le § 6 des statuts et les invitons à ne pas postuler ladite place. *Les non-sociétaires qui s'inscriront comme candidat ne pourront jamais être reçus dans la Société.*

Le Comité central du B. L. V.

NB. La place de la classe II. de St-Ursanne, mise au concours pour expiration de fonctions dans le même numéro de la Feuille officielle scolaire, est occupée par un instituteur ne faisant pas partie de la Société.

Ferien des Sekretärs.

Die Ferien des Sekretärs dauern von Mitte Juli bis Mitte August. Während der Ferien wird nach englischer Bureauzeit gearbeitet, d. h. das Bureau bleibt von morgens 8 Uhr bis nachmittags 4 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Vacances du secrétaire.

Les vacances du secrétaire dureront de la mi-juillet jusqu'au 15 août. Pendant ce temps les travaux du bureau seront exécutés d'après la semaine anglaise, c'est-à-dire que celui-ci sera ouvert de 8 heures du matin à 4 heures de l'après-midi, et cela sans interruption.

Eidgenössische Kriegssteuer.

Die Einschätzungsformulare für die eidgenössische Kriegssteuer gelangen in diesen Tagen in die Hände des Steuerpflichtigen. Innert 30 Tagen sollen sie wieder in den Händen der Taxationsbehörde sein. Wer diese Vorschrift nicht beachtet, wird mit einer Ordnungsbusse von Fr. 2—200 bedacht; wer wissentlich falsche Angaben macht, verfällt einer Steuerbusse von Fr. 20—20,000. In den Kreisen der Festbesoldeten hat das Formular und die Wegleitung viel Kopfschütteln hervorgerufen, denn sie stehen nicht im Einklang mit den neuesten Beschlüssen der Bundesversammlung. Die Sache verhält sich so: Ursprünglich wurden als Grundlage für die einzelne Steuerperiode die vier letzten Jahre angenommen, d. h. 1917, 1918, 1919 und 1920. Dann kam der Bauernverband, unterstützt von den Industriellen und forderte, dass man da, wo der Durchschnitt der zwei letzten Jahre unter dem vierjährigen Durchschnitt stehe, man die Jahre 1919 und 1920 als Grundlage nehmen könne. Das bedeutete eine einseitige Bevorzugung der Landwirtschaft und einzelner Industrien. Der Zentralvorstand des Schweizer Bundes der Festbesoldeten im Verein mit der Vereinigung schweizerischer Angestelltenverbände nahm von Anfang an gegen das Begehren Stellung und verlangte im Interesse des

Fiskus strikte Durchführung der einmal gefassten Bundesbeschlüsse. Leider ging der Bundesrat auf das Begehren ein und machte der Bundesversammlung entsprechende Vorschläge. Nun verlangten die Vertreter der Festbesoldeten, der Angestellten und der Arbeiter im Nationalrat Gleichbehandlung mit den selbständig Erwerbenden. Sie führten aus, dass für die unselbständig erwerbenden Volksgenossen gerade die Jahre 1917 und 1918 Krisenjahre gewesen waren, Jahre der hohen Teuerung, der geringen Gehälter und der ungenügenden Teuerungszulagen. Wenn man einmal daran gehen wolle, auf Krisenjahre Rücksicht zu nehmen, so sollen die Spiesse gleich lang sein. Sie schlugen vor, es sei dem Steuerpflichtigen zu gestatten, entweder die Jahre 1917 und 1918 oder aber die Jahre 1919 und 1920 als Berechnungsgrundlage zu nehmen. Der Nationalrat ging auf dieses Begehren ein, der Ständerat verwarf es; der Nationalrat blieb bei seinem Beschlusse, der Ständerat auch, denn er mochte hoffen, die Volkskammer werde wie schon oft den « Klügern spielen » und nachgeben. Diesmal aber hatte er sich verrechnet; der Nationalrat blieb fest, und so musste der Ständerat schliesslich am letzten Sitzungstage der Junisession folgender Fassung zustimmen: « Art. 2. Der Erwerb oder Reingewinn (Art. 60, 64, 70 und 72 des Bundesbeschlusses vom 18. September 1920) wird ent-

weder auf Grund des durchschnittlichen Ergebnisses der Jahre 1917 und 1918 oder auf Grund des durchschnittlichen Ergebnisses der Jahre 1919 und 1920 berechnet. Massgebend ist das geringere Durchschnittsergebnis.»

Der Steuerpflichtige, der in seiner Steuererklärung nur die Ergebnisse der beiden ersten oder der beiden letzten Jahre angibt, entscheidet sich dadurch endgültig für diese zweijährige Periode.

Die Einschätzungsbehörden teilen den Steuerpflichtigen, welche in der Steuererklärung die Angaben für vier Jahre gemacht haben, mit, auf Grund welcher Periode sie eingeschätzt wurden. Erhebt der Steuerpflichtige Einsprache, so hat er sich darin endgültig für eine der beiden Perioden zu entscheiden.

Diese letztere Vorschrift war notwendig, weil beim Erlass der neuen Bestimmungen schon 100,000 Schätzungsformulare eingelaufen waren. Die berechtigten Interessen der Festbesoldeten sind nun gewahrt, ob der Fiskus auf seine Rechnung kommt, ist eine andere Frage. Jeder Festbesoldete hat einfach den Jahresverdienst pro 1917 und 1918 anzugeben. Die Durchschnittsberechnung wird durch die Steuerverwaltung selbst besorgt.

Zu Klagen Anlass gab auch das Formular. Dass die Dividendenjäger sämtlicher Kategorien darüber jammern, lässt sich begreifen. Wir Festbesoldete aber, die wir gewöhnlich keine geheimen Reserven und keine versteckten Tantien besitzen, haben allen Grund zu wünschen, dass die verborgendsten Steuerblümchen einmal ans Tageslicht gezogen werden. Eine genaue eidgenössische Steuereinschätzung wird auch die Grundlage für eine bessere kantonale Einschätzung bilden. Will man aber dies, so muss man einem detaillierten Formular keine Opposition machen, wie dies vielfach auch in unsern Kreisen geschehen ist. Uebrigens kümmern uns von den berühmten 75 Posten nur wenige, nämlich 1 bis und mit 7 (Personalien und Familienstand), 34 (Erwerb), 36 (Pensionen etc.), 37 (Nebenerwerb), 38 (Erwerb der Ehefrau) und 39 (Erwerb der im Haushalte lebenden unmündigen Kinder).

Für den Verdienst sind die Kalenderjahre 1917 und 1918 in Betracht zu ziehen; die Wendung «bezw. 1916/17 etc.» wie sie im Formular angegeben ist, gilt nur für Firmen, deren Geschäftsabschluss mit dem Kalenderjahr nicht zusammenfällt.

O. Graf.

Delegiertenversammlung

des Bernischen Lehrervereins,

Samstag 28. Mai 1921, vormittags, punkt 9 $\frac{1}{2}$ Uhr,
im Grossratssaale zu Bern.

Zum Jahresbericht ergreift das Wort *Balmer*, Nidau. Er kritisiert, dass das Existenzminimum von Fr. 2500 als Hauptmangel der Steuerinitiative angegeben wurde.

Zürcher, Bern, plädiert für ein selbständiges Vorgehen des B. L. V. in Steuerfragen und wünscht für Stadt und Land ein differenziertes Existenzminimum.

Nationalrat *Läuffer* ermahnt die Lehrerschaft, den Tendenzen betreffend Lohnabbau, die sich da und dort bemerkbar machen, entgegenzutreten.

Herr Dr. *Marti*, Bern, bringt den Rechtsschutzfall *Marti*, ehemals Roggwil, nun Bümpliz zur Sprache. Er will den Fall nochmals untersuchen lassen, und zwar durch den Vorstand der Sektion Bern-Stadt in Verbindung mit dem Kantonalvorstand. Herr Dr. *Marti* wird unterstützt durch die Herren Nationalrat *Läuffer* und Sekundarlehrer *Beck*, Bern. Zentralsekretär *Graf* und Seminarlehrer Dr. *A. Trösch* bekämpfen den Antrag. Mit 27 gegen 17 Stimmen wird der Antrag Dr. *Marti* verworfen.

(Um Missverständnisse zu vermeiden, sei hier festgestellt, dass Herr Dr. *Marti*, Bern, und Herr *Marti*, Lehrer, Bümpliz, in keinem verwandtschaftlichen Verhältnisse stehen.)

Frutiger, Lengnau, macht darauf aufmerksam, dass die Unterrichtsdirektion den Staatsbeitrag an den Stenographieunterricht verweigere.

Assemblée des délégués

de la Société des Instituteurs bernois,

Samedi, le 28 mai 1921, à 9 $\frac{1}{2}$ heures,
à la salle du Grand Conseil (Hôtel de ville), à Berne.

M. *Balmer* (Nidau) prend la parole à propos du rapport annuel. Il trouve mal qu'on ait indiqué comme défaut principal de l'initiative de l'impôt le montant de fr. 2500 pour minimum du coût de la vie.

M. *Zürcher* (Berne) plaide la cause de la propre initiative du B. L. V. en matières d'impôt et souhaite, pour la ville et la campagne, un minimum d'existence différencié.

M. *Läuffer*, conseiller national, recommande au corps enseignant de combattre les tendances relatives à la réduction des salaires, tendances qui surgissent ici et là.

M. Dr. *Marti* (Berne) parle du cas judiciaire *Marti* (Bümpliz, précédemment, Roggwil). Il veut que cette affaire soit encore examinée une fois et cela par le Comité de la section de Berne-Ville et le Comité central. M. Dr. *Marti* est appuyé par Messieurs *Läuffer*, conseiller national, et *Beck*, maître secondaire, à Berne. M. *Graf*, secrétaire central et M. Dr. *Trösch*, professeur à l'école normale, combattent la proposition. Par 27 voix contre 17, la proposition de M. Dr. *Marti* est repoussée. (Disons d'emblée, pour éviter tout malentendu, que M. Dr. *Marti* (Berne) et M. *Marti*, instituteur (Bümpliz) ne sont nullement apparentés.)

Frutiger (Longeau) porte à notre connaissance que la Direction de l'Instruction publique a refusé d'accorder la contribution de l'Etat, au cours de sténographie.

Der Jahresbericht wird mit grosser Mehrheit genehmigt.

6. *Jahresrechnung.* Nationalrat *Läuffer* ergreift das Wort, um zu der Frage der Kollektivmitgliedschaft zur Vereinigung der Festbesoldeten zu sprechen. Er wird vom Präsidenten *Mühlheim* auf das Traktandum Budget verwiesen.

Der Sprecher der Rechnungsrevisoren, Herr *Vogt*, Burgdorf, empfiehlt die Rechnung zur Genehmigung unter warmer Verdankung an das Sekretariat.

Die Revisionskommission wünscht, dass bei der Darlehenskasse künftig Primar- und Sekundarlehrer gleich behandelt werden, d. h. es sollen die vierteljährlichen Amortisationen durch Abzüge von der Staatszulage erfolgen.

Mit diesen Bemerkungen wird die Rechnung genehmigt.

7. *Vergabungen.* Gemäss Antrag des Kantonalvorstandes werden folgende Vergabungen beschlossen:

- a. An die schweizerische Lehrerweisenstiftung Fr. 500;
- b. an den Lehrerhilfsfonds auf Heiligenschwendi Fr. 200;
- c. dem Sanatorium Maison Blanche Fr. 50;
- d. dem kantonalen Verein für Kinder- und Frauenschutz Fr. 50.

8. *Budget 1920/21.* Präsident *Mühlheim* setzt zunächst die Frage der Kollektivmitgliedschaft zur Vereinigung der Festbesoldeten in Diskussion. Nationalrat *Läuffer* stellt fest:

- a. Die Vereinigung der Festbesoldeten ist eine parteipolitische Organisation geworden;
- b. Der B. L. V. ist das einzige Kollektivmitglied, das noch bei ihr geblieben ist.

Die sozialdemokratischen Lehrer wollen einem politisch neutralen Lehrerverein angehören; sie lehnen es aber ab, Beiträge an eine parteipolitische Organisation zu zahlen.

Herr *Läuffer* stellt den Antrag, die Kollektivmitgliedschaft zur Vereinigung der Festbesoldeten zu künden und den Kredit von Fr. 1800 streichen.

Gegen diesen Antrag sprechen die Herren *Münch*, Thun, *Schläfli*, Frutigen und *Gäumann*, Worb. Sie stellen ihrerseits fest, dass die Vereinigung nie, auch in politisch bewegten Zeiten nicht, Parteipolitik getrieben habe. Vor allem aus hat der Zentralsekretär in seiner Stellung in der Vereinigung nie einen parteipolitischen Standpunkt eingenommen. Die Statutenrevision soll lediglich den Ortsgruppen, die es wünschen, erlauben, bei Gemeindewahlen mitzuwirken. Das gilt nur auf dem Lande. Die Festbesoldeten beschäftigen sich sonst einzig mit Wirtschaftsfragen, und da tut es dem Lehrer gut, wenn er mit Leuten von der Post, der Eisenbahn, der öffentlichen Verwaltung zusammensitzen und diskutieren kann, was dem Lande frommt und

Le rapport annuel est approuvé à une grande majorité.

6° *Compte annuel.* M. *Läuffer*, conseiller national, prend la parole pour revenir sur la question de la qualité de membre collectif touchant l'association des salariés à traitement fixe. M. *Mühlheim*, président, relègue ce tractandum à la discussion du budget.

M. *Vogt* (Berthoud) porte parole des reviseurs de comptes, recommande l'approbation du compte annuel, tout en remerciant le secrétariat de la bonne gestion. La commission de vérification désire qu'à l'avenir maîtres primaires et secondaires soient traités de la même manière au sujet de la caisse de prêts, c'est-à-dire que les amortissements trimestriels soient effectués par des retenues sur les allocations de l'Etat. Là-dessus, le compte est approuvé.

7° *Dons.* Aux termes de la proposition du Comité central, il est décidé que les dons suivants seront accordés:

- a. Au fonds des orphelins des instituteurs suisses fr. 500;
- b. au fonds de secours des instituteurs pour Heiligenschwendi, fr. 200;
- c. au sanatorium « Maison Blanche » fr. 50;
- d. à la Société cantonale pour la protection des femmes et enfants, fr. 50.

8° *Budget 1920/21.* M. *Mühlheim*, président, jette d'abord dans la discussion la question de la qualité de membre collectif relativement à l'association des salariés à traitement fixe. M. *Läuffer*, conseiller national constate:

- a. que l'association des salariés fixes est devenue une organisation de politique de parti;
- b. que le B. L. V. est le seul membre collectif qui s'y rattache encore.

Les instituteurs social-démocrates entendent appartenir à une Société d'instituteurs qui soit neutre au point de vue politique; en conséquence, ils se refuseront à payer des cotisations pour une organisation politique.

M. *Läuffer* propose de dénoncer la qualité de membre collectif relative à l'association des salariés fixes et de biffer le crédit de fr. 1800.

MM. *Münch* (Thoune), *Schläfli* (Frutigen) et *Gäumann* (Worb) se prononcent contre cette proposition. Ils prétendent que l'association n'a jamais fait de politique de parti, même au plus fort des campagnes politiques. Bien plus, le secrétaire central, en dépit de sa position dans l'association n'a jamais non plus défendu le point de vue de la politique de parti. Malheureusement les statuts révisés permettent aux groupes locaux qui le désirent de s'immiscer dans les élections communales, ce qui ne se pratiquera qu'à la campagne. A part cela, les salariés fixes ne s'occupent que de problèmes économiques, et il est réconfortant que l'instituteur puisse siéger et discuter avec le personnel au service des postes, des chemins de fer et des

seine nähern Standesinteressen berührt. Bei der Propaganda für das Lehrerbesoldungsgesetz haben die Festbesoldeten tapfer mitgeholfen und in mancher gefährdeten Gegend die Zahl der Ja vermehren helfen. *Zimmermann* anerkennt diese Tätigkeit; wir stehen aber trotzdem vor einer politischen Organisation. Gehören wir weiter zu ihr, so treiben wir einen Keil in unsere Organisation. Auf alle Fälle muss die Sache bis 1922 genau untersucht werden.

Fräulein *Schwammlberger*, Burgdorf, hat das Gefühl, dass die Lehrerinnen an den Delegiertenversammlungen nichts mehr zu tun haben, da die Lehrer einander immer ihre parteipolitischen Meinungen vorwerfen. Die Lehrerinnen wissen nichts von Parteipolitik; wohl aber haben sie Steuern zu bezahlen, und da sollte man nicht immer die bekämpfen, die dort zum Rechten sehen.

Präsident *Mühlheim* hält eine Lösung der Kollektivmitgliedschaft für eine Unklugheit; die Vereinigung bringt linksgerichtete Ideen in Kreise, die sonst nie von ihnen berührt würden.

Läuffer hält an seinem Antrage fest. Er wirft die Rechtsfrage auf und meint, die Kollektivmitgliedschaft sei statutenwidrig.

Hunziker, Burgdorf, ist der Ueberzeugung, dass die Vereinigung nicht Parteipolitik treibe.

Die Diskussion ist erschöpft. In der Abstimmung wird der Antrag *Läuffer* mit 47 gegen 3 Stimmen verworfen; der Beitrag an die Vereinigung der Festbesoldeten ist damit bewilligt.

Der Vereinsleitung werden folgende Postulate des Herrn Dr. *Marti*, Bern, mitgegeben:

a. Die Frage der weitem Zugehörigkeit des B. L. V. zu der Vereinigung der Festbesoldeten des Kantons Bern ist im Laufe des Geschäftsjahres nach der grundsätzlichen Seite hin zu prüfen.

b. Der Kredit wird nur ausbezahlt unter der Bedingung, dass die Vereinigung der Festbesoldeten sich parteipolitischen Aktionen enthalte.

Nach Erledigung dieser grundsätzlichen Frage wird das übrige Budget in globo behandelt. Zentralsekretär *Graf* weist darauf hin, dass die beiden Hauptausgabeposten das Zentralsekretariat und das Berner Schulblatt seien. Will man diese beiden Institutionen aufrechterhalten, so muss man sie auch richtig dotieren.

Stamm, Präsident der Sektion Schwarzenburg, will den Beitrag von Fr. 22.50 auf Fr. 25 erhöhen. Davon sollen Fr. 2.50 in einen Unterstützungsfonds zu Gunsten der Familie Courant, des ehemaligen Sekundarlehrers in Schwarzenburg fallen.

Zentralsekretär *Graf* widersetzt sich dem Antrage nicht vom vornherein. Ein Unterstützungsfonds darf aber nicht nur für eine einzelne Familie Geltung besitzen, sondern er muss auf allgemeiner Basis aufgebaut sein.

différentes administrations, pour s'occuper du bien-être, du pays et de ce qui touche à la profession et aux intérêts du pédagogue. Lors de la propagande en faveur de la loi sur les traitements, les salariés fixes nous ont secondés vaillamment, et ils ont contribué à augmenter le nombre des oui dans maintes régions où notre affaire était en péril. M. *Zimmermann* reconnaît cet activité; mais nous ne nous trouvons pas moins en face d'une organisation politique, dit-il. En continuant à nous y rattacher, nous courons le risque de nuire à notre organisation. En tout cas, il faut que la chose soit examinée à fond jusqu'en 1922.

Mlle *Schwammlberger* (Berthoud) a l'impression que les institutrices n'ont plus que faire aux assemblées des délégués, puisque les instituteurs ne cessent de se reprocher leurs opinions politiques. Les institutrices ne savent rien de la politique de parti et ont cependant à payer des impôts; aussi ne devrait-on pas toujours combattre celles qui veillent au bon grain.

M. *Mühlheim* considère la séparation comme un danger. Les idées provenant de la gauche ne seraient sans cela plus jamais discutées dans nos milieux.

M. *Läuffer* maintient sa proposition. Il soulève la question de droit et estime que la qualité de membre collectif est contraire aux statuts.

M. *Hunziker* (Berthoud) a la conviction que l'association ne devrait pas faire de politique de parti.

La discussion prend fin, et la proposition *Läuffer* est rejetée par 47 voix contre 3: la contribution à l'association des salariés à traitement fixe est donc consentie.

Les deux postulats suivants de M. Dr *Marti* (Berne) sont présentés à la direction de la Société:

a. La question de savoir si le B. L. V. continuera de faire partie de l'association des salariés fixes du canton de Berne, sera étudiée, dans le courant de l'exercice annuel, au point de vue de la question de principe.

b. Le crédit ne sera payé que si l'association des salariés à traitement fixe s'abstient de toute action de politique de parti.

Après la liquidation de ces questions de principe, le restant du budget est traité in globo. M. *Graf*, secrétaire central, rappelle que les deux postes principaux aux dépenses sont le secrétariat central et «L'Ecole Bernoise». Pour maintenir ces deux institutions, il faut les doter convenablement.

M. *Stamm*, président de la section de Schwarzenbourg, émet le vœu qu'on porte la cotisation de fr. 22.50 à fr. 25. Le 2½ % de cette somme sera affectée au fonds de secours de la famille Courant. (M. Courant était autrefois maître secondaire à Schwarzenbourg.)

M. *Graf*, secrétaire central, ne s'oppose pas à ce vœu, en principe. Il estime qu'un fonds ne doit pas servir à une famille seulement, mais,

Zürcher, Bern, will von einem allgemeinen Unterstützungsfonds nichts wissen; die Lehrerversicherungskasse soll doch nun allmählich ihre Wirkung zeigen. Dagegen ist er für eine Hilfeleistung an alle diejenigen Lehrerswitwen und -weisen, die von den Wohltaten der Lehrerversicherungskasse nicht mehr betroffen werden. Der Kantonalvorstand soll die Sache untersuchen und eine Hilfsaktion einleiten, wenn er dies für nötig findet.

Der Antrag Stamm wird mit 34 gegen 22 Stimmen abgelehnt. Die Anregung *Zürcher* nimmt der Kantonalvorstand zur Prüfung entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

au contraire, répondre d'une manière générale à une base plus large.

M. *Zürcher* (Berne) ne veut entendre parler d'aucun fonds général de secours; la Caisse d'assurance des instituteurs fera bien sentir peu à peu ses effets. En revanche, il est d'accord qu'on institue un fonds de secours à toutes les veuves et à tous les orphelins d'instituteurs que la Caisse d'assurance des instituteurs ne réconforte pas. Que le Comité central étudie la chose et qu'il lance le mouvement en faveur d'un tel fonds, s'il en voit la nécessité!

La proposition Stamm est écartée par 34 voix contre 22. Le vœu de M. *Zürcher* sera examiné par le Comité central. (A suivre.)

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen *	Anmeldungs- termin
Primarschule.						
Schwarzhäusern	VII	Oberklasse	zirka 40	nach Gesetz	2, 4	10. Aug.
Matten bei St. Stephan . . .	II	Unterklasse	zirka 30	>	2, 5	15. >

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen provis. Besetzung. 4. Für einen Lehrer. 5. Für eine Lehrerin. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet. 10. Wegen Beförderung. 11. Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12. Zur Neubesetzung. 13. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.
† Dienstjahrzulagen.

Kleine Scheidegg

2070 M. ü. Meer

Berner Oberland

2070 M. ü. Meer

Die tit. **Schulen, Vereine, Seilers Kurhaus** anlässlich der Oberland-Gesellschaften finden in **Seilers Kurhaus** reise altbekannt freundliche Aufnahme, gute Verpflegung und billiges **Nachtquartier**. Ausflüge: **Lauberhorn** (Sonnenauf- und Untergang); **Eigergletscher** (Eisgrotte). Grosser Gesellschaftssaal mit Klavier. Jede wünschenswerte Auskunft bereitwilligst durch **Gebr. Seiler, Leiter und Besitzer**.

23

Nebenverdienst oder Existenz!

durch Versandgesch. nach amerikan. Muster bis 30 Fr. täglich bequem vom Schreibtisch aus. Kein Kapital nötig. Sofort Verdienst. Anleitung und 2 Muster Fr. 2.60 Nachnahme. **Leist Hektor**, Hahnrainweg 7, Baden (Aarg.). 90

Wengen.

Pension Bernerhof. Höhenluftkur. Einfach, heimelig, vorzüglich. Prosp. Für Familie Gloor-Minder: **F. Minder, Lehrer**.

13

Lehrer und Lehrerinnen

kauft

Schweizer Pianos Frentzel

in Ton, Spielart, Solidität unbedingt das Vollkommenste. Weitgehenste Garantie.

Preis nur Fr. 1400.—.

Der Alleinvertreter:

Otto Hofmann

Pianomagazin

Bollwerk 29, 1. Stock, Bern.

Halte stets Occasion-Pianos auf Lager zu billigsten Preisen.

11

Schöner Ferienaufenthalt im Diemtigtal!

Zu vermieten ein nettes, sonniges Zimmer (1 Bett) mit Küche. Ausk. erteilt **Frau Marthy Schütz-Herrmann**, Lehrerin, Zwischenflüh, Diemtigtal. 88

Herren

Stoffresten für einen Herrenanzug, 3.20 m, 140 cm breit, starke Strapazierware, wunderschöne Dessins, wie grau, blau, braun, gestreift und klein kariert, geben wir ab von unserem Engros-Lager direkt an Private zum einzig dastehenden Preis von Fr. 27.— per Kleid, extra schwere Qualität à Fr. 35.— per Kleid. Ferner: reinwollene Damenstoffe, 130 cm breit, ganz vorzügliche Qualität, prächtige, moderne Dessins, Fr. 9.— per Meter. Muster zu Diensten.

T. Bornstein & Cie., Basel
St. Johannring 125

Franks Reform- und Rekord- Bodenwichse

Unübertroffene Qualitätsmarke. Keine dunkeln Böden mehr.

En gros — en détail. 62

Künzi & Trachsel
Bern, Postfach.



KAISER & Cie BASEL
 ↳ DAS REISEBUREAU ↳

erteilt bereitwilligst Auskunft in allen 48
Reiseangelegenheiten

Bureaux in Basel: Elisabethenstrasse 58 und 60

Wengen

Hotel Eiger

Gut bürgerliches Schweizerhaus II. Ranges, angenehm. Kuraufenthalt. Gut. Touristenhaus. Mäss. Preise. Prospekte durch 87
 K. Fuchs-Käser.

Pension

Sonnenberg

Davos-Dorf

empfiehlt sich Kranken und Erholungsbedürftigen für Ferien- und Kuraufenthalt bei guter Verpflegung und mässigen Preisen

Frau Anifantis-Born
 (Bernerin).

77

Naturkundlicher Unterricht.

Besitzen Sie alles Anschauungsmaterial, welches im Laufe des Jahres zur Besprechung oder in Erwähnung kommt, so dass die Schüler ausschliesslich auf Grund von Anschauung, Beobachtung, Erfahrung unterrichtet werden und nicht durch Wortmacherei: Ausgestopfte Säuger, Vögel, Kriechtiere, Lurche, Fische, Skelett Säuger, Vögel, Reptil, Amphibium, Fisch, je eine Schnecke, Muschel, Repräsentanten aller Insektenordnungen, Krebs, Assel, Wurm, Bandwurm, Seeigel, Seestern, Polyp, Schwamm, Koralle?

Besitzen Sie in Sekundarschule und oberen Primarklassen ausser allen obigen unentbehrlichen Veranschaulichungsmitteln: Menschliches Skelett, Torso (Lebensgrösse, zum Auseinandernehmen); Modell: Gehirn, Auge, Ohr, Kehlkopf, Haut, Lunge, Niere, Herz; Spirituspräparate, den innern Bau verschiedener Wirbeltiere zeigend; Biologische Gruppen Wirbeltiere, Insekten, Insektenverwandlungen; Waldbaumbiologie, Feldfruchtentwicklungen, Bestäubungsmodelle, wichtige mikroskopische Präparate (Gewebelehre, Haut, Verdauungsorgane, Sinne, Wirbellose, Zelle, Bast, Rinde, Blatt, Wurzel, Farn, Moos, Pilz, Bakterien); notwendige Mineralien und Petrefakten? Die physikalischen Apparate?

Liste über bewährte Zusammenstellungen Botanik, Zoologie, Mineralogie zu Fr. 100, 200, 300 und 400 verlangen! Alle naturkundlichen Anschauungsmittel hat unser Konsortium zur Verfügung, soweit möglich Schweizerware, in erster Qualität und billigsten Preisen. 60

Im Auftrag:

G. von Burg, Bezirkslehrer, Olten.

Ferienkurse

der Schweizer Pädagogischen Gesellschaft

Der diesjährige grosse Ferienkurs der S. P. G. findet statt vom 30. Juli bis 6. August in **Sundlaenen am Thunersee**. Bei grosser Anmeldungsanzahl wird der Kurs in der folgenden Woche wiederholt.

PROGRAMM:

Prof. Dr. Bovet, Genf: L'utilisation des instincts dans l'enseignement (2 Std.). Dr. E. Jung, Bern: Zur Psychologie des Mütterlebens (2 Std.). Dr. med. Oberholzer, Zürich: Die Beweisführung in der Psychanalyse (5 Std.). Dr. Oetli, Lausanne: Die Gifte in der Schule (2 Std.). Dr. Pfister, Pfarrer in Zürich: Psychanalyse und Charakterbildung in der Schule (5 Std.). Prof. Dr. Schneider, Riga: Ueber Grundfragen der Psychologie und der Kinderpsychologie (4 Std.). Fritz Schwarz, Bern: Wirtschaftliche Grundlagen einer guten Erziehung (1 Std.). Werner Zimmermann, Bern: Elternabende (1 Std.). Hans Zulliger, Ittigen: Meine Erfahrungen mit der Psychanalyse in der Schule (2 Std.). Ueberdies leitet Herr Dr. Jung eine Diskussion über sexuelle Aufklärung in der Schule ein.

Die Vorträge finden vormittags statt. Der Nachmittag und der Abend dient der freien Aussprache, zu Ausflügen und zur Pflege edler Geselligkeit.

Die Kurskosten, inbegriffen Unterkunft und Verpflegung, betragen Fr. 100. Die Teilnehmer werden Sonntag den 31. Juli zum Nachtessen erwartet. 86

Anfragen und Anmeldungen möglichst bis 25. Juli an die Geschäftsstelle der S. P. G. Bern, Erlachstrasse 5.

Verkaufe für einen Freund 15
 Bände

Deutsche Romanbibliothek

Salonausgabe, 1. Jahrgang 1887/88, wie neu, für Privat- oder Volksbiblioth. geeignet. Gute Lektüre. A. Wenger, Sekundarlehrer, Bellinzona. 92

Spazierstöcke Tabakpfeifen

10 % Rabatt

Fr. Schumacher, Drechsler
 Kesslergasse 16

Erschienen bei

A. Francke, Bern:

Ruth

der Bibel nacherzählt in gebundener Rede von Hans Klee, mit sechs Bildern von Hannah Egger. 91

Wand-Schwämme

Fr. 50.—, 70.— und 90.— % Stück

Umtausch gestattet. 51

Hch. Schweizer

Schwammhandlung en gros

Basel, Grenzacherstrasse 1

Unglaublich

und doch ist es reine Wahrheit, dass Sie um den spottbilligen Preis von Fr. 1255 folgendes erhalten: 1 kompl. Doppelschlafzimmer, halbhart, mit guten Haar- und Halbflaumdecken, und 1 Esszimmer mit dem schönsten Plüschdivan. — Auch einzelne Stücke zu haben. Garantiert nur Schweizerfabrikat. Eigene Werkstätten. An solide Angestellte auch auf Teilzahlung. — Bestellungen werden für später heute schon entgegengenommen und gratis eingelagert. Sonntag vormittag auch zu sprechen. Persönlicher Besuch oder schreiben an Möbelhalle Spiegelgasse 19, Zürich I. 94

Für das neue Schuljahr sei empfohlen:

Dr. R. Hotz

Leitfaden für den Geographie-Unterricht

Auf Grund der veränderten politischen Verhältnisse umgearbeitet von

Dr. Paul Vosseler

Preis Fr. 2.50 66

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag

Helbing & Lichtenhahn, Basel

Empfehlenswerte Ausflugsziele und Ferienaufenthalte

830 m ü. M. **Frutigen** 830 m ü. M.

Angenehmer Sommeraufenthalt in schönster Lage des Berner Oberlandes.

Auskunft durch (71) Verkehrsverein.

Schulreise über den Zugerberg-Rossberg nach Walchwil

Es empfiehlt sich bestens 68

Hotel Kurhaus am See

Grosser Garten. selbstgeführte Küche. A. Schwyter, Küchenchef.

Adelboden „Alpenruhe“

Hotel - Pension

in aussichtsreicher Lage ausserhalb des Ortes. Schattige Promenaden. Pensionspreis Fr. 9.— bis 9.50. Prospekte durch den Besitzer [27] G. Aellig, sen.

Brienz einzigartiges malerisches Bergdorf Hotel Rössli

gemütliches, gut bürgerl. Haus in idealer Lage am See. Pension von Fr. 8—9. 83

Interlaken Hotel de la Paix

2 Min. von Hauptbahnhof und Dampfschiffstation.

Ruhige, prächtige Lage. Komfortabel eingerichtetes Haus. Balkone und Terrassen. Schattiger Garten, sehr geeignet für Schulen. Telefon 4.28. Frau Kilchherr, Propr.

Kurhaus und Wildpark Rothöhe Station Burgdorf oder Oberburg.

Lohnendster Ausflugspunkt. Wunderbare Rundschau. Reichhaltiger Tierpark. Für Ferienaufenthalt und Schulausflüge sehr zu empfehlen. Prospekte gerne zur Verfügung. Telefon 23. 42

THUN Kurhaus Obere Wart

722 m ü. M. Fam.-Pension. Einzig schöne Lage. Prachtv. Panorama auf See u. Alpen. Angenehmer Kuraufenthalt. Lohnendes Ausflugsziel für Schulen. Vorzügl. Küche u. Restauration. Prosp. d. Hs. Oesch, Propr.

Für Ihre Ferien

empfehlen sich als vorzüglich geeignet 18

Hotel Beatushöhlen, Sundlauenen

Pension von Fr. 8 an. Für Schulen und Vereine spezielle Preise. O. F. 2427 B. Prospekte durch Familie Glauser.

Gänsbrunnen Hotel zum „St. Joseph“

Schöne Gartenwirtschaft. Grosser Saal f. Gesellschaften und Vereine. Gute Küche. Bachforellen, bauerngemäss geräuch. Schinken. Reelle Weine. Ferienaufenth. Tel. 1.

Es empfiehlt sich bestens A. Stalder, Besitzer. [28]

Kandersteg Blaukreuz-Hotel

empfehlen sich bestens den tit. Schulen und Vereinen.

G. Hegnauer-Matter.

Vorzüglicher Ferienaufenthalt 76

auch für Erholungsbedürftige, am Vierwaldstättersee. Ruhig und ländlich gelegen, nahe Schiff und Bahn. Schöne Spaziergänge. Einfacher, aber reichlicher Tisch. Fr. 6.50 bis 7.— per Tag. Bestens empfiehlt sich Witwe Zimmermann-Rüedi, Vitznau.

Murten Hotel weißes Kreuz

empfehlen sich Schulen und Vereinen.

Mässige Preise. :: Gute Bedienung. :: Auto-Garage. Schw. Zahno. 00

Escholzmatt, Kurhaus „Löwen“

(im Entlebuch). Bestempfohlene Familien-Pension mit mässigen Preisen. Ländlich-schöner alpiner Luftkurort. Autogarage. Illustrierte Prospekte gratis. 73

Alpenhotel Stooss

über dem Vierwaldstättersee. 1300 Meter über Meer. 74

Hochalpiner Luftkurort. Kurhotel und Familienpension.

150 Betten. Arzt, Bäder (auch Luft- und Sonnenbäder). Massage. Tel. Stooss 401. Grosser Park, Tennis, beerenreiche Wälder. Alpen. Vorzügl. reiche Verpflegung. Prospekte. Milch und Butter aus eigener Sennerei. Den heutigen wirtschaftl. Verhältnissen angemessene sehr mässige Preise. Die zum Hotel gehörende Alp wird nur von gesunden, undurchseuchten Kühen bestossen. Ständig im Kurhaus wohnender Arzt: Frl. Dr. med. Gertrud Rinderknecht, Spez.: Frauen u. Kinder.

Hotel u. Pension Oeschinensee bei Kandersteg

empfehlen sich Schulen und Vereinen bestens für Suppe, Mittagessen, Kaffee, Tee, Chocolat. Heu- und Strohlager. Mässige Preise. Telefon. Achtungsvoll Wandfluh.

Gasthof zum Rössli Oberdorf (Solothurn)

Reelle Weine. Gute Küche. Kaltes Büffet zu jeder Tageszeit. Eigene Bäckerei und Konditorei. Prächtige Gartenwirtschaft. Telefon Nr. 366. 44

Es empfiehlt sich bestens Familie Sieber-Probst.

Sie inserieren Ihr Kurhotel, Ihren Ferienort, Ihr Ausflugsziel für Schulen am besten im **BERNER SCHULBLATT**.